Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden
Band: 48 (1905-1906)

Nachruf: Victor Fatio
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Qualen, trotz hingebendster Pflege von seiten der Seinigen, nun erlegen ist.

Mit Direktor Billwiller scheidet ein vortrefflicher Mensch aus dem Leben. Neben den Paladinen Emil Plantamour, Rudolf Wolf und Heinrich Wild wird er stets einen ehrenvollen Platz einnehmen. „Vale anima candida.“

Victor Fatio.

(Den folgenden Nachruf entnehme ich den „Basler Nachrichten“ 1906, Nr. 84, Beilage 1, vom 27. März):

In der Morgenfrühe des 19. März schloss in Genf ein Mann die Augen, dessen Heimgang die schweizerische Naturforschung betrauert und dessen einheitliche Persönlichkeit sich in den Herzen aller, die ihm näher treten durften, ein unvergängliches Andenken gesichert hat.

Victor Fatio, geboren am 28. November 1838, empfing die grundlegende wissenschaftliche Ausbildung an der Genfer Akademie; er hatte das Glück, Schüler der ausgezeichneten Lehrer und Gelehrten zu werden, welche um die Mitte des letzten Jahrhunderts an der naturwissenschaftlichen Fakultät Genfs wirkten. Aber seine Vaterstadt gab dem jungen Forscher noch andere Gaben mit, die ganze Vornehmheit des Charakters und die ganze Liebenswürdigkeit des Umgangs, die uns wie ein Erbteil alter Genfer Familien anmutet und immer wieder fesselt.

Der Erforschung der Tierwelt seiner engeren Heimat gehörte die wissenschaftliche Lebensarbeit Fatios an. Unermüdlich und fast peinlich gewissenhaft ging der Zoologe draussen in Feld und Wald und auf dem See seinen Beobachtungen nach, mit dem warmen Herzen des Tierfreunds und mit dem Spürsinn des eifrigen Jägers. Dazu kam die Fülle der in den Sammlungen Privater und in den Museen unserer Städte gewonnenen Erfahrungen.

Aus dem überreichen, kritisch gesichteten Beobachtungsmaterial wuchs, nach einer Reihe kleinerer Publikationen, die „Faune des Vertébrés de la Suisse“ hervor, ein Meisterwerk an Zuverlässigkeit und an Reichtum festgestellter Tatsachen. Im

Jahre 1869 erschien der erste Band dieser grossen schweizer. Wirbeltierfauna, der die Säugetiere behandelte, und nach angestrengter 35jähriger Arbeit konnte Fatio 1904 das Werk mit der Veröffentlichung des die Vögel schildernden sechsten Teils abschliessen, nachdem in der Zwischenzeit auch die Fische, Amphibien und Reptilien ihre Darstellung gefunden hatten. So durfte der Genfer Zoologe an seinem Lebensabend auf eine vollendete Arbeit zurückblicken, ein Monument für den heutigen Stand unserer Kenntnisse zugleich, und eine feste Basis für alle weitere Forschung. Die „Faune des Vertébrés“ stellt keine trockene Aufzählung dar. Eine Fülle aus eigenster Anschauung geschöpfter biologischer Beochtung über das Leben der Tiere flicht sich zwischen die systematischen Abschnitte ein, und aus der Schilderung der jetzigen Vertretung der Wirbeltierfauna fallen Lichter auf die Vergangenheit und auf die Geschichte der höhern Tierwelt in der Schweiz. Weite historische Ausblicke gestattet etwa die Behandlung der schwierigen Gruppe der Felchen, die die Seen des Alpenrands bevölkern; meisterhaft schildert Fatio seine Lieblingsklasse, die Vögel. Wie eine vortreffliche Illustration zu dem grossen Werk nimmt sich die schöne Sammlung der lokalen Fauna aus, die unter Fatios Leitung im Palais Eynard zu Genf entstand. Sie fügt sich mit dem Text des Buches zu einem lebensvollen Bild der schweiz. Tierwelt zusammen.

Wenn der Verstorbene zum Wort sich meldete, am wissenschaftlichen Kongress, wie in der zoologischen Fachpresse, immer barg die Rede in anregender Form einen wertvollen Kern eigenen Wissens und zuverlässiger Beobachtung. Das gilt für Fatios Mitteilungen über den Zug der Vögel ebensogut, wie für seine Betätigung im Kampf gegen die Phylloxera, und für seine zahlreichen Veröffentlichungen, die den praktischen Interessen von Jagd und Fischerei dienen.

Der Tod des erfahrenen und liebenswürdigen Genfer Zoologen hat eine tiefe Lücke in den Kreis der Teilnehmer an den internationalen ornithologischen Vereinigungen gerissen; besonders aber wird man Fatios hohe Gestalt, sein scharf geschnittenes Profil an den kleinen und intimen Versammlungen der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft schmerzlich vermissen.

Wie der Verstorbene seinem wissenschaftlichen Arbeitsfeld gewissermassen nationale Grenzen gesteckt hatte, so galt auch seine besondere, stets dienstbereite Freundschaft den Fachgenossen aus der Schweiz. Noch an der letzten Zusammenkunft in Luzern bot er uns nicht nur Früchte seiner Arbeit, sondern bei geselligem Mahl in gewohnter Lebhaftigkeit auch Blüten seines nicht versiegenden Humors. Die Pforten seines Hauses in Genf und seines schöngelegenen Landsitzes in Valavran bei Bellevue standen seinen Freunden, und zu ihnen zählten die schweizerischen Zoologen, weit und gastlich offen.

So bleibt uns Fatio teuer als unermüdlicher Forscher, als Mann von vornehmster Gesinnung und als liebenswürdiger Freund. Er stellt das Bild eines Gelehrten dar, wie gerade Genf sie uns immer wieder schenkte, indem sich wissenschaftliche Tüchtigkeit, Charakter und äussere Lebensform in harmonischem Gleichmass vereinen. Zsch.